

# Ultimativer Luxus, dazu gehören auch die ganz persönlichen Einzelstücke ...

## Die Farben des Triumphs

Mit dem 956 links im unteren Bild gewann Paolo Barilla einst in Le Mans. Sein neuer 911 zitiert heute die Lackierung des Siegers.



## 1 Das Unikat vom Serienhersteller

Er ist nicht nur Vize-Boss im Nudelimperium, das seiner Familie gehört, sondern war auch ein höchst erfolgreicher Autorennfahrer: Paolo Barilla. Der 61-Jährige gewann 1985 die legendären 24 Stunden von Le Mans als Gesamtsieger, also über alle Klassen, und zwar in einem gelb-weiss-schwarzen Super-Rennwagen Porsche 956 – nicht als Werksfahrer, das Auto war privat an den Start gegangen, das macht den Sieg noch imposanter. Zu seinem Sechzigsten machte sich Barilla in Stuttgart selbst ein Geschenk: einen Porsche 911 ganz nach seinen Vorstellungen, ein absolutes Einzelstück in den Farben seines

1985er Siegfahrzeugs. Barilla liess unter anderem einen eigenen Heckflügel entwickeln, der das historische Vorbild zitiert, und liess die komplexe Lackierung auf den neuen übertragen – beides Schwerstarbeit, weil die 911-Karosserie ganz andere Karosserieformen aufweist, die Luft anders anströmt. Beim Gestalten weiterer Details aussen und im Interieur half Designer Grant Larson, der den ersten Boxster mit entworfen hatte. Drei Jahre schraubten die Porschisten an Barillas Autotraum, zum Preis schweigen sie. Porsche hat heute ein «Sonderwunsch-Programm»; im Gegensatz zu Klein- und Kleinherstellern wie Donkervoort, Koenigsegg oder Pagani, wo Einzelstücke tägliches Brot bedeuten, sind One-offs vom Serienfertiger noch immer etwas ganz Besonderes. Das gilt auch für Nudelmilliardäre.

## 2 Der Mantel seiner Träume

Anzüge anfertigen lassen, das kennen wir von Ausnahmeschneiderin Eva Bräutigam, die an der Zürcher Europaallee besseres Bespoke-Handwerk anbietet als viele der hochgerühmten Savile-Row-Häuser. Aber Bräutigam näht auch ganz andere Kleidungsstücke – etwa Mäntel. Das Foto von Luca Rubinacci trug ein BILANZ-Redaktor seit vielen Jahren als Wunschzettel mit sich, fand aber nie einen Mantel in einem so lässigen Fischgrat-Stoff, wie ihn der Spross der neapolitanischen Schneiderdynastie trägt. Rubinacci ist selber kein Schneider, aber dank seinen sympathischen Instagram-Videos («hellooo evry-



**Vorbild, Idee und Umsetzung**  
Oben Luca Rubinacci vor vielen Jahren in der «FT». Eva Bräutigam fand den Stoff – und kann damit den perfekten Mantel nähen.

Fotos: Martin Meiners (1), Marcus Gyger (1), Patrik Labitzke (1), PD (5)

boddy») ein blendender Werbeträger fürs Family Business. Mit oft sehr coolen Teilen und Stoffen. Irgendwann kamen wir auf die Idee, das alte Foto aus der Wochenend-Beilage der «Financial Times» Eva Bräutigam zu zeigen. Und sie konnte nicht nur den Vintage-Stoff ausfindig machen; er stammt vom Briten W. Bill. Sondern sie kann auch den Traum wahr werden lassen: einen Mantel daraus anfertigen – auf Wunsch einreihig, mit oder ohne den coolen Rubinacci-Kragen. Bräutigam rechnet mit 75 Stunden reiner Nähzeit, inklusive Vor- und Nacharbeiten und Anproben wird es locker das Doppelte – der schwere Stoff bedeutet sehr viel Arbeit. Insofern ist der Preis, Bräutigam kalkuliert mit gut 9000 Franken, mehr als nachvollziehbar. Und man erwirbt ein perfekt passendes Einzelstück.

**Handwerk auf Höchstniveau**  
Matthias Vickermann (links im Bild) und Martin Stoya fertigen individuelle Leisten und Schuhe komplett von Hand.



## 3 Die Schuhe mit perfekter Passform

Noch ein Beispiel aus der Welt der Bekleidung – aber da die uns ja täglich umgibt und erst «Leute» aus uns macht, ist die Häufung gerechtfertigt: Matthias Vickermann kommt aus dem deutschen Ruhrpott und verdingte sich jung als «Steuerfachangestellter». Nicht nur er selbst, auch seine Füße sind gross (er trägt Grösse 50), also hatte er Mühe, passende Schuhe zu finden. Früh in seinen Zwanzigern stieg er um, absolvierte die Ausbildung zum Massschuhmacher, bildete sich zum Meister weiter und gründete 2005 mit Partner Martin Stoya in Baden-Baden die Schuhmanufaktur Vickermann & Stoya. Ihre Massschuhe gehören zu den besten der Welt, womöglich sind sie es. Ein Kunde aus der Schweiz, der nicht namentlich genannt werden möchte, sagt: «Etwas

so Elegantes und zugleich Bequemes habe ich noch nie getragen.» Das sei toll, wenn man viel stehen müsse. Für jeden Kunden wird ein individueller Leisten geschliffen, inklusive orthopädischen Fussbetts, per Negativabdruck millimetergenau vermessen. Für 900 Euro bauen die Baden-Badener zunächst einen Probeschuh, den man einige Wochen trägt und dann zurückschickt. Dank speziellem Innenleben erkennt Vickermann genau, was am Leisten noch anzupassen ist. Danach kostet jedes Paar Schuhe rund 3200 Euro. Bei guter Pflege halten sie jahrzehntelang, werden dank Patina sogar schöner. Eine Investition, die sich letztlich auch finanziell lohnen dürfte: Punkto Leder, Verzierungen, Materialien geht praktisch alles. Vickermann kommt immer wieder zu Trunk Shows mit Musterkoffer nach Zürich, für etwaige (erstaunlich günstige) Reparaturen reisen die Schuhe per Post nach Baden-Baden.